

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler-



Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gespaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 39 .: 31. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brüden-
straße 106 .: Telephon: Amt Morikplatz, 2120

Berlin, den 28. September 1917

Für die Woche vom 30. Septbr. bis 6. Oktober 1917 ist der 40. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Inhalt. Beitragsleistung. — Erweiterte Teuerungszulage in der Offenbacher Lederwaren-Industrie. — Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lederarbeiterverbandes. — 13. Nachtrag zum Reichstarif für das Lederverarbeitungs-gewerbe Deutschlands. — 14. Nachtrag zum Reichstarif für das Lederverarbeitungs-gewerbe Deutschlands. — Die Neuorientierung der Gewerkschaften. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Adressenänderungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Erweiterte Teuerungszulage in der Offenbacher Lederwaren-Industrie.

Wie bekannt, sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Hauptindustriorten der Portefeuilles- und Reiseartikelfabrikation schon seit vielen Jahren tariflich geregelt, ein Umstand, dem es zu danken ist, daß nach und nach tiefeingewurzelte, mit der Heimarbeit verbundene Uebelstände stark gemildert oder auch gänzlich beseitigt worden sind. Auch die Unternehmer haben sich an das Verbandsverhältnis gewöhnt, so daß beiden Teilen daran gelegen war, die während der Kriegszeit abgelaufenen Verträge zu erneuern bzw. mit einigen Verbesserungen immer auf ein Jahr zu verlängern. Wer aber des Glaubens ist, die Verhandlungen haben sich in vollster Harmonie vollzogen, der schlage nur die Fachzeitung der letzten beiden Jahre nach, und er wird, wenn er es vorher nicht schon wußte, recht bald die Ueberzeugung gewinnen, daß der wirtschaftliche Burgfriede manch harte Belastungsprobe zu bestehen hatte. Wenn es an den einzelnen Orten nicht zum offenen Kampf gekommen ist, so ist das in erster Linie der Geschlossenheit und dem einigen Willen unserer Kollegen zuzuschreiben.

Die von Tag zu Tag steigende Teuerung der gesamten Lebenshaltung zwang wiederholt die Arbeiterschaft der Lederverwaren-Industrie, unbeschadet des Tarifverhältnisses, Lohnerhöhungen bzw. Teuerungszulagen von den Fabrikanten zu fordern. In Berlin, Freiberg, Nürnberg und Stuttgart wurden bereits drei tarifverbindliche Zulagen eingeführt. Im Offenbacher Industriebezirk war mit der zweiten Teuerungszulage die Tarifverlängerung bis zum 30. Juni 1918 verbunden, ein Umstand, der geeignet war, die Fabrikanten vor weiteren Lohnforderungen bis zum Tarifablauf zu schützen. Trotzdem hatte sich am 1. August eine überaus gut besuchte Versammlung der Portefeuilles- und Reiseartikelfabrikanten und -arbeiterinnen mit der Notwendigkeit einer Erhöhung der bis dato gezahlten Teuerungszulagen

in dieser Branche befaßt und neue Forderungen aufgestellt, welche der fortgesetzten Erschwerung der Lebenshaltung einigermaßen Rechnung tragen sollten. Die Forderungen erstreckten sich sowohl auf eine Erhöhung der Stundenzulage für Lohnarbeiter und -arbeiterinnen inkl. Lehrlinge von 6 bis 9 Pfennig pro Stunde, als auch eine Erhöhung der Zulage für Heim- und Affordarbeiter um 15 Prozent des erzielten Lohnes. Gleichzeitig war dringend verlangt worden, daß die Zutaten, wie Leim, Kleister, Stifte usw., für welche seither 3 Prozent vergütet wurden, in Zukunft von dem Unternehmer frei geliefert werden sollten, da es jetzt den Heimarbeitern entweder gar nicht oder doch nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten möglich ist, diese Sachen zu beschaffen. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen der Verbandsleitung und der Vereinigung der Lederverwaren- und Reiseartikelfabrikanten zogen sich bis jetzt hin, zeitigsten schließlich aber ein Ergebnis, das einer am Donnerstag, den 13. September im Gasthause „Zum Löwen“ stattgefundenen Branchenversammlung zur Beschlußfassung vorlag. Die Versammlung war überfüllt. Viele Kollegen und Kolleginnen konnten keinen Platz finden und hörten stehend und dicht aneinander gedrängt die Ausführungen des Gauleiters, Kollegen Höf, welcher über den Gang der Verhandlungen und deren Resultat ausführlich berichtete. Danach stellen sich die Teuerungszulagen mit der Wirkung vom 15. September d. J. ab folgendermaßen:

Zeitlohnarbeiter über 19 Jahre alt erhalten an Stelle der bisherigen 16 Pf. nunmehr 25 Pf. pro Stunde, dieselben unter 19 Jahren erhalten zukünftig 20 Pf. pro Stunde, seither 12 Pf. Die Zulage für Arbeiterinnen über 17 Jahre erhöht sich von 8 auf 15 Pf. pro Stunde, für Arbeiterinnen unter 17 Jahren von 4 auf 10 Pf. pro Stunde. Jugendliche Arbeiter und Lehrlinge, die seither 4 Pf. pro Stunde erhielten, bekommen nunmehr gleichfalls 10 Pf. Zulage pro Stunde. Den Affordarbeitern bzw. Heimarbeitern werden auf den verdienten Lohn für alle Arbeiten, die seit 15. September in Arbeit gegeben wurden, eine Zulage von 30 Prozent des Lohnes gezahlt (früher 20 Prozent), Zutaten, wie Leim, Kleister, Stifte usw. werden vom Unternehmer gestellt, wogegen die seitberige hierfür gewährte Vergütung von 3 Prozent in Wegfall kommt.

In der Diskussion werden verschiedene Anfragen gestellt, insbesondere aber wird stark bemängelt, daß die Fabrikantenvereinigung bei allem sonstigen Entgegenkommen es sich auch diesmal wieder nicht verkneifen konnte, an den auf die äußerste Notwendigkeit beschränkten Forderungen noch Abstriche zu machen. Die Abstimmung über die Zugeständnisse der Fabrikanten erfolgte unter der Voraussetzung, daß wir uns vorbehalten, bei weiterer Verschärfung der Lebenshaltung neue Forderungen zu stellen und ergab die einstweilige Annahme der aufgestellten neuen Sätze ab 15. September d. J. Zur In-

formation aller beteiligten Kollegen und Kolleginnen bringen wir die neue Zulage hier nochmals zum Abdruck:

In der Lederverwaren- und Reiseartikelfabrikation werden ab 15. September 1917 folgende Teuerungszulagen gezahlt:

An Zeitlohnarbeiter über 19 Jahre pro Stunde 25 Pf.; an Zeitlohnarbeiter unter 19 Jahren pro Stunde 20 Pf.; an Arbeiterinnen über 17 Jahre pro Stunde 15 Pf.; an Arbeiterinnen unter 17 Jahren pro Stunde 10 Pf.; an jugendliche Arbeiter und Lehrlinge pro Stunde 10 Pf.; an Affordarbeiter auf den verdienten Lohn 30 Prozent.

Sämtliche Zutaten und Materialien werden den Heimarbeitern vom Unternehmer geliefert.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lederarbeiterverbandes

tagte am 31. August und 1. September in Zürich. In der Hauptsache beschäftigte sie sich mit der Verschmelzung des Schneiderverbandes. Referat und Korreferat wurden von Mitgliedern des Zentralvorstandes gehalten. Nach eifriger Diskussion wurde die Verschmelzung mit 29 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Mit großer Mehrheit wurde dagegen beschlossen, beide Zentralvorstände mögen in steter Fühlung bleiben und die Verschmelzungsfrage entweder auf einem gemeinsamen Kongreß oder auf dem nächsten ordentlichen Verbandstag wieder zur Sprache bringen. Der gleichzeitig tagende Verbandstag der Schneider hatte sich für die Verschmelzung mit den Lederarbeitern ausgesprochen.

Aus der Berichterstattung des Zentralvorstandes ist zu entnehmen, daß der Schweizerische Lederarbeiterverband während der Kriegszeit sich gut entwickelt und eine früher nie erreichte Mitgliederzahl aufzuweisen hat. Ende Juni 1914 zählte der Verband 1128 Mitglieder in 21 Sektionen; Ende 1914 waren es nur noch 790 und Ende 1915 gar nur 723 Mitglieder. Im Jahre 1916 setzte der Aufschwung ein, so daß beim Jahresschluß der Friedensstand mit 1246 Mitgliedern bereits überschritten war. Gegenwärtig zählt der Verband 3400 Mitglieder in 36 Sektionen. In der Hauptsache sind es Schuhmacher, die den Weg zur Organisation gefunden haben. Allein auf der Schuhfabrik Bally entfallen 1400 Mitglieder. Das Vermögen des Verbandes ist von 6373 Fr. auf 22 000 Fr. gestiegen. Bei ununterbrochener Beitragsleistung wurde die Streif- und Maßregelungsunterstützung von 2 Fr. auf 2,50 Fr. pro Tag in den höheren und von 1,20 Fr. auf 1,50 Fr. in den niederen Klassen festgesetzt, die Kinderzulage von 30 Cents auf 50 Cents, die Arbeitslosenunterstützung von 1 Fr. auf 1,25 Fr. erhöht. Als Sekretär des Verbandes wurde A. Zimmer gewählt.

An unseren Verband und an unseren internationalen Sekretär sind Einladungsschreiben ergangen, welchen aus Kriegsrückichten leider nicht entsprochen werden konnte. Vom internationalen Sekretariat der Schuhmacher war Genosse Simon-Nürnberg antwesend.

Wir wünschen unserer Schweizerischen Bruderorganisation zu ihrem weiteren Aufstieg viel Glück.

13. Nachtrag zum Reichstarif für das Lederausrüstungsgewerbe Deutschlands.

Bereinbarung vor dem Kriegsamt am 10. August 1917, berichtigt laut Beschluß der Zentraltarifkommission vom 21. September 1917.

Die Feuerungszulage auf Grund des Beschlusses vom 4. Dezember 1916 (Nachtrag 9) wird aufgehoben. An deren Stelle tritt ab 1. September 1917 für alle auf Zeitlohn beschäftigten Sattler und die im Nachtrag 2 Abs. 2 benannten Berufe sowie für alle Stücklohnarbeiter über 17 Jahre alt ein Stundenzuschlag: für Ledige 30 Pf., Verheiratete 35 Pf. und mit mehr als 2 Kindern unter 15 Jahren 40 Pf.

Für Stücklohnarbeiter unter 17 Jahren alt und Hilfsarbeiter über 17 Jahre: für Ledige 20 Pf., Verheiratete 23 Pf. und mit mehr als 2 Kindern unter 15 Jahren 26 Pf.

Für Hilfsarbeiter unter 17 Jahren: 13 Pf. Für Maschinenmehrerinnen und Zweinadelmehrerinnen ohne Unterschied des Alters sowie für Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre: für Ledige 17 Pf., für Haushaltungsvorfände 20 Pf. und mit mehr als 2 Kindern 23 Pf.

Für Hilfsarbeiterinnen unter 17 Jahren: 12 Pf. Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen erhalten einen Zuschlag von 20 Proz.

Auf Konfektionsarbeiten für das Wamba und die Artilleriewerkstätten findet dieser Nachtrag bis auf weiteres keine Anwendung.

Berlin, den 21. September 1917.

Die Zentraltarifkommission:

Der Vorsitzende: Oskar Meyer,

Syndikus der Handelskammer zu Berlin.

Obmann d. Arbeitgeber: Obmann d. Arbeitnehmer: Richard Mühlenfeld. Alfred Riedel.

14. Nachtrag zum Reichstarif für das Lederausrüstungsgewerbe Deutschlands.

1. Bei Ausrüstungsgegenständen, die für Kavallerie und Artillerie oder Train angefertigt werden, ist nicht die Abnahmestelle, sondern die Art der Anfertigung für die Höhe des Kriegszuschlages maßgebend, es sind daher z. B. für Kandarenzügel mit einfachem Schieber 20 Proz., mit geflochtenem Schieber 10 Proz. Kriegszuschlag zu zahlen.

2. Traggeschirr für Gebirgsartillerie. Mark

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'a) Halfter, alles Handnaht', 'b) Halfter, Kinnstück und Stöbel Maschinennaht', 'c) Halfterzügel ohne Knebel, mit Faden genäht', etc.

3. Gegenstände aus Papierstoff: Zum Train-Geschirr 16.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'a) Umgang: Stoffnaht 1542 Zentimeter', 'Handnaht, Schlaufen einnähen'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'b) Winterzeug: Stoffnaht 1110 Zentimeter', 'Belegnaht 480 Zentimeter', 'Handnaht', 'c) Halfter: Stoffnaht 712 Zentimeter', etc.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '4. Obergurt: Stoffnaht 870 Zentimeter', 'Belegnaht 86 Zentimeter', 'Handnaht'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '5. Packriemen: Stoffnaht 140 Zentimeter', 'Belegnaht 86 Zentimeter', 'Handnaht'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '6. Hüfseigentasche, große: Kantennaht 108 Zentimeter', 'Stoffnaht 230 Zentimeter', 'Belegnaht 50 Zentimeter', 'Handnaht'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '7. Hüfseigentasche, kleine: Kantennaht 92 Zentimeter', 'Stoffnaht 200 Zentimeter', 'Belegnaht 50 Zentimeter', 'Handnaht'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '8. Zum Nachtrag 12 Nr. 11 und 22. Wird von der Spitze eine Lederstippe extra mit Hand angenäht, so erhöht sich der Arbeitslohn um'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '9. Strangträger für leichte Pferde: Stoffnaht 246 Zentimeter', 'Belegnaht 66 Zentimeter', 'Handnaht mit Schieber'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '10. Strangträger für schwere Pferde: Stoffnaht 200 Zentimeter', 'Belegnaht 142 Zentimeter', 'Handnaht mit Schieber'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '11. Strangschlaufe: Stoffnaht 146 Zentimeter', 'Belegnaht 75 Zentimeter', 'Handnaht 16 Zentimeter Umbug'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '13. Artfütteral: Maschinennaht (Vornnaht 10 Pf., Zusammennähen 8 Pf.)'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '14. Gewehrriemen aus Papiergurte: Handnaht'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '15. Ergänzung zu Nr. 21 des Reichstarifs. Spatentasche, oberer Beleg aus 3 Teilen und extra aufgenähtem Querstück am Unterteil, mehr'.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '16. Ergänzung zu Nr. 1, 2, 3 des Reichstarifs: Wird anstatt Transparenleder Vulkanfaser verwandt, so sind bei Tornistern mit Eisenwinkel ohne Keilnaht am Steg 25, mit Keilnaht 30 Pf. mehr zu zahlen.'

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes '12. Tasche für Vermittler neuer Art einschl. Niete'.

Auf vorstehende Lohnsätze sind für Nr. 2-12 10 Proz., für Nr. 13-15 20 Proz., für Nr. 16 30 Proz., für Nähmaschinenarbeit mit Kraftbetrieb 7 Proz., mit Fußbetrieb 17 Proz. Kriegszuschlag zu zahlen. Sie gelten ab 21. September 1917, wo unter Vorbehalt gearbeitet wurde, vom Tage des Einspruchs ab.

Nachstehende Orte werden bezüglich der Ortszuschläge geteilt der

- 3. Klasse 10 Proz.: Küstrin, Schwednitz.
4. Klasse 5 Proz.: Bad Sachsa, Glas, Greiz.

Berlin, den 21. September 1917.

Die Zentraltarifkommission:

Der Vorsitzende: Oskar Meyer, Syndikus der Handelskammer zu Berlin.

Der Obmann der Arbeitgeber: Felix Cobau.

Der Obmann der Arbeitnehmer: Alfred Riedel.

Die Neuorientierung der Gewerkschaften.

Zu den unangenehmsten Auswüchsen des Weltkrieges zählen auch die Spaltplätze innerhalb der Arbeiterbewegung. Nicht deshalb allein unangenehm, weil ihrem Nährboden Bruderzwist und persönliche Verleumdungen zugeführt werden, sondern weil die Uebertragung des Spaltplatzherdes auf die Gewerkschaften, den deutschen Arbeitern unabseh-

baren Schaden zufügen kann. Aus diesen Gründen herrscht bei fast allen Gewerkschaftsleitungen Einmütigkeit darüber, den Meinungsstreit, der in der sozialdemokratischen Partei eine so überragende Rolle spielt, von den Gewerkschaften fernzubalten. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Die Gewerkschaften konnten im Rahmen ihrer Aufgaben auf Regierung und Behörden einwirken, die Löhne wurden erhöht oder in Form von Feuerungszulagen verbessert. Gewiß sind nicht alle Wünsche und berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt worden, aber was erreicht wurde, ist doch nur der Einigkeit und Geschlossenheit der Gewerkschaften zu danken. Diese Einigkeit, gleichzeitig das beste Serum gegen den Spaltungsbazillus, ist vielen „guten Freunden“ ein Pfahl im Fleische. Was steht sie aufflärende Gegenwartsarbeit, was der wirtschaftliche Kampf gegen Verelendung der Arbeiterklasse, oder sonstige Bestrebungen der Gewerkschaften, die Hauptsache ist und bleibt, unbeachtet der sich vollziehenden Weltumwälzung, Dogmatiker zu bleiben. Wo Vernunftgründe verjagen, muß Demagogie aushelfen.

Unsere Mahnungen, Gewerkschaftsveranstaltungen nicht zum Tummelplatz politischer Meinungsverschiedenheiten zu degradieren, fanden bei der Kollegenchaft offenes Ohr. Wo in Einzelfällen von dieser Regel eine Ausnahme gemacht worden ist, brach sich nach sehr kurzer Zeit die Einsicht Bahn, daß es nicht zu den Aufgaben einer Gewerkschaft gehört, zu entscheiden, ob Scheidemann oder Haase die einzig wahre sozialdemokratische Lehre vertreten. Deshalb haben wir nur dann über die Vorgänge im sozialdemokratischen Lager berichtet, wenn sie die gewerkschaftliche Einigkeit und solidarische Disziplin bedrohten.

Diesem Grundfals wollen wir auch in Zukunft treu bleiben, ohne uns des Rechtes zu entäußern, wo Demagogie sich breit macht, sie in aller Öffentlichkeit als solche auch zu kennzeichnen.

Leider gibt uns ein Kenndateur eines Gewerkschaftsblattes, Paul Lange von der „Handlungsgehilfen-Zeitung“ die unangenehme Veranlassung, aus unserer Reihe herauszugehen.

Der Verlag der „Leipziger Volkszeitung“ gibt eine sozialdemokratische Gewerkschaftsbücherei heraus, deren Heft 1 den Titel führt: „Die Neuorientierung der Gewerkschaften.“ Wer nach dem Lefen dieser Schrift auch nur eine Zeile darin gefunden hat, die dem Titel entspricht, der müßte vor allem Volke ausgezeichnet werden. Um kurz zu sein, Lange hat eine Anzahl Gewerkschaftszeitungen und während des Krieges erschienene Broschüren gelesen, aus langen Artikeln und Kapiteln einige Sätze aus dem Zusammenhang herausgerissen, sie dann nach seinem Ermessen aneinandergesetzt und daraus sich seine Neuorientierung zusammengestellt. Sein Gewissen wird von diese Art Bücherreihe nicht weiter bedrückt, die Hauptsache ist, die Gewerkschaftsleitungen, die nicht gleich ihm zur Fahne der „Unabhängigen“ schwören, zu verunglimpfen und den Mitgliedern zu beweisen, daß nicht ihre Verbände wirtschaftliche Verbesserungen schaffen, sondern einzig und allein wilde Streiks unter Ausnutzung der Konjunkturverhältnisse. Diese Taktik ist nun aber nicht neu, neu ist nur, daß sie ein gewerkschaftlicher Redakteur vertritt, von dem man doch annehmen sollte, seine Eigenschaft als Gewerkschaftler müßte ihn davor schützen, solche Vorbeuten niederzuschreiben. Zum Beweise der Richtigkeit seiner Taktik zieht Lange die Militärsattler und den Reichstarif heran, indem er auf Seite 11 behauptet:

„Die Lohnerhöhungen, die von den Arbeitern erreicht worden sind, sind nicht so sehr auf die Tätigkeit der Gewerkschaften, noch weniger auf den guten Willen und die Einsicht der Unternehmer, als vielmehr — neben den wilden Streiks, die manche Arbeitergruppen unter Verfechtung ihrer Gewerkschaften geführt haben — darauf zurückzuführen, daß in den Kriegsindustrien viele Arbeitskräfte gebraucht wurden, die man durch Gewährung höherer Löhne aus anderen Berufen herangezogen hat. Ein typisches Beispiel hierfür sind die Verhältnisse bei den Militärsattlern.“

Diese eine Probe möge genügen, um die Neuorientierung des Gewerkschaftsredakteurs Lange zu kennzeichnen. Wir verjagen uns daher seinen weiteren Erguß über die Bewegung der Militärsattler hier abzudrücken, sind es doch nur einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Sätze unserer Zeitung und der von unserem Vorstand herausgegebenen Schrift: „Die deutschen Militärsattler und der Reichstarif für das Lederausrüstungsgewerbe.“ Hätte Lange die Pflicht gehabt, wahrheitsgetreu zu schildern, was die Gewerkschaft für die Sattler und verwandter Berufsgenossen erkämpft und erreicht hat, dann müßte er aus den von ihm herangezogenen Quellenmaterial wissen, daß schon seit dem Jahre 1870 gewerkschaftliche Bestrebungen im Gange waren, einen Reichstarif für Ausrüstungsstücke zu schaffen. Auch ohne Weltkrieg und ohne die große Anzahl Berufsfremder wäre der Reichstarif gekommen. Wurde doch schon lange bevor irgendeiner an den Weltkrieg dachte, seine

Durchführbarkeit anlässlich der Erneuerung des Berliner Tarifs in der Fachpresse und in unserem Verbandsorgan eingehend besprochen. Auch in Versammlungsberichten kam der Wille zum Reichstarif zum Ausdruck. Das hätte Lange wissen müssen, wenn er unsere Zeitung und die genannte Broschüre, wie es seine Pflicht war, gelesen hätte. Oder er hat sie gewissenhaft gelesen, aber nur die Notizen herausgeklaut, die ihm für seinen unappetitlichen Kuchen geeignet erschienen. Einzig wie das andere kennzeichnet ihn als einen Mann, dem es mehr darum zu tun ist, Zwietracht unter den Arbeitern zu säen, als wie ihre Einigkeit und Geschlossenheit im wirtschaftlichen Kampfe zu fördern. Er müsste aus unserer Zeitung wissen, daß beim Abschluß des Berliner Tarifs im Jahre 1912 mit den Unternehmern vereinbart war, daß im Falle eines Krieges auf die festgesetzten Löhne ein Kriegszuschlag zu zahlen sei, der auch am 20. August 1914, also zu einer Zeit, wo der Beschäftigungsgrad noch gar nicht vorauszuweisen war, mit 20 Prozent tarifverbindlich festgelegt worden ist.

Lange müsste bei gewissenhaftem Studium unserer Zeitung wissen, daß ein großer Teil der während des Krieges zur Militärärztlerei übergegangenen Berufs Fremden der Reichstarif deshalb angefochten wurde, weil ihnen die Löhne zu hoch waren. Sie fürchteten, wenn sie wie gelernte Sattler entlohnt werden sollen, dann die Unternehmer auf ihre Arbeit verzichten. Noch heute haben unsere Funktionäre alle Hände voll zu tun, um die Vorteile des Reichstarfs allen Arbeitern und Arbeiterinnen zuzuführen.

Aber warum berichtet Lange nicht über die Bewegungen in der Portefeulles- und Meißerartikel-Industrie, wo es sich nicht um Kriegsarbeiten handelt und wo von einem Arbeitermangel wie in den Kriegsindustrien nichts zu spüren ist. Hier sind die Löhne um mindestens 50 Proz. und außerdem die Verdienste der Arbeiter infolge ihres einheitlichen Vorgehens mit dem Verbands gestiegen. Wohl halten diese Erfolge nicht gleichen Schritt mit der Verteuerung der gesamten Lebenshaltung, sind aber doch geeignet, die größte Not von den Arbeitern fernzuhalten.

Weiß Lange nichts von den Bestrebungen unseres Verbandes, den Treibriemenarbeitern ebenfalls durch Schaffung eines Reichstarfs das Mitbestimmungsrecht im Arbeitsverhältnis zu sichern? Entweder er weiß es, verschweigt es aber, oder er weiß es nicht, verdächtigt aber die Verbandsleitung. Genau so wie in unserem Falle verfährt Lange mit den übrigen Gewerkschaften, was aus ihren Ausführungen mit Tatsachenmaterial ersichtlich ist. Es ist nicht unseres Amtes, die gegenüber den Leitungen der Gärtners-, Bauarbeiter-, Steinsetzer-, Tapezierer- u. a. Organisationen erhobenen Beschuldigungen auf ihren wahren Sachverhalt zu prüfen. Auch halten wir es für zwecklos, mit Lange über Gewerkschaftstheorie zu streiten. Denn wer so leichtfertig urteilt, wie Lange über die Tätigkeit unserer Verbandsleitung, ist in den Augen aller gewissenhaft prüfender Gewerkschafter ein für allemal gerichtet. Raumangel hindert uns, die Neuerungen anderer Gewerkschaftsblätter über die Lange'sche Schrift hier zum Abdruck zu bringen. H. a. schreibt die „Steinsetzer-Zeitung“, Lange behauptet wider besseres Wissen Dinge, von denen er weiß, daß sie so nicht sind, wie er sie darstellt.

Den gewollten Zweck, einen Keil in die Gewerkschaften zu treiben, wird er und sein Verlag nicht erreichen. Auch dann nicht, wenn er die Gewerkschaftsführer noch so sehr verdächtigt, als haben sie mit ihrer Haltung irgendwelche Interessen der Arbeiter preisgegeben.

Korrespondenzen.

Berlin (E. 29. 9.) In der am Mittwoch, den 19. September, im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagenden außerordentlichen Versammlung der Militärbranche referierte Kollege Schulze über unsere „Stellungnahme zur Kündigung des Tarifvertrages“. Eingangs seiner Ausführungen schilderte der Referent die Verhältnisse, wie sie vor der tariflichen Regelung in der Militärbranche bestanden. Wie durch die Behörde vorgeschriebene gleichmäßige Herabsetzung der einzelnen Artikel uns das Submissionswesen, die Unternehmer in der Hauptsache nur durch Abzüge von den Arbeitslöhnen das Mittel sehen, die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. In der Militärbranche gibt es bekanntlich keine Saisonarbeit, sondern nur unregelmäßige Periodenarbeit. Gelang es während einer Periode, annehmbare Löhne zu erzielen, so erfolgte doch sicher mit dem Nachlassen der Arbeit auch der Abzug, der dann alle Erwerbseigenschaften wieder über den Haufen warf. Aus diesen Erfahrungen heraus kämpften die Militärtatler schon seit langen Jahren für die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Branche. Für die Berliner Kollegen hat der Reichstarif allerdings auch Schattenseiten, indem den ganz abnormen Feuerungsverhältnissen, wie sie sich in Berlin entwickelt haben, nicht Rechnung getragen wurde. Ebenso konnten besonders wertvolle Bestim-

mungen für die Feinerzeit bei Einführung des Reichstarifes die Regulierung der Affordlöhne nach unten mit im Kauf genommen wurde, noch nicht in Wirksamkeit treten. Wir müssen uns nun die Frage vorlegen: welches Ziel haben wir und welcher Situation gehen wir entgegen? Niemand kann sagen, wann der Krieg beendet ist und was für Verhältnisse wir dann haben werden. Die Branchenkommission ist der Ansicht, den Tarif zu kündigen, schon wegen der sich während der jetzigen Geltungsdauer entwickelten Ungerechtigkeiten in der Bewertung der einzelnen Positionen, auch kann die Schaffung eines langfristigen Vertrages nicht in Auge kommen. Wird der Tarif gekündigt, so müssen wir nach § 7 des Reichstarfs die weiteren Schritte der Zentraltarifkommission überlassen.

Nach kurzer Diskussion gelangte nachfolgende Entschließung zur einstimmigen Annahme:

„Die am 19. September tagende außerordentliche Versammlung der auf Militärausrüstungen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erachtet in dem jetzigen Reichstarif der Branche den erfolgreichen Anfang zur durchgreifenden Regelung der Arbeitsverhältnisse, deren weitere Fortentwicklung im Interesse beider Vertragsfontabenten liegt.

Sehr wichtige Bestimmungen des Vertrages sind allerdings während der langen Kriegsdauer nicht voll in Wirksamkeit gesetzt worden, weshalb eine Prüfung der Frage, ob dieses nicht jetzt zu geschehen hat, wohl angebracht erscheint.

Als dringendste Aufgabe aber gilt es, die Verschiedenheiten in der Bewertung der Stücklöhne auszugleichen, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, auf alle Arbeiten annähernd das gleiche verdienen zu können.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend hält die Versammlung die Kündigung des Reichstarfs für erforderlich und gibt der Zentraltarifkommission und dem Zentralvorstand des Verbandes der Sattler und Portefeulles anheim, die ersten Schritte zur Erneuerung des Vertrages unter Berücksichtigung dieser Wünsche einzuleiten.“

Ueber die „Durchführung der neuen Feuerungsvertragszulage“ konnte Kollege Schulze berichten, daß dieselbe hier am Orte allgemein eingeführt worden ist.

Die Zweinadelnäherinnen beschwerten sich, weil für sie nur der Zuschlag für Arbeiterinnen in Frage kommt. Sie haben Anspruch auf den Zuschlag für Sattler und Stücklohnarbeiter. Es wird diesen allgemein klargemacht, daß wir uns auf diese Staffellung der Feuerungsvertragszulagen einlassen mußten, im übrigen beweisen ja die Löhne, die unsere Handnäherinnen verdienen, daß unser Verband die Interessen seiner weiblichen Mitglieder voll und ganz vertreten hat. Sehr berechtigt ist die Mitbestimmung darüber, daß die neue Feuerungsvertragszulage auf „Konfektionsnäharbeiten“ bis auf weiteres keine Anwendung findet. In dieser Sache finden noch Verhandlungen statt.

Eberfeld-Barmen. (E. 23. 9.) Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung fand am Samstag, den 8. September, statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung berichteten die Vertrauensmänner über die Durchführung der neuen Feuerungsvertragszulage. In den meisten Betrieben ist die Zahlung der Feuerungsvertragszulage glatt durchgeführt. Gegen die Firmen, die die Zulage nicht bezahlen, werden die tariflichen Instanzen in Anspruch genommen. Auch gegen die Firma Clemen-Eberfeld wird in dieser Weise vorgegangen werden. Hier erfolgte mit Einführung der Feuerungsvertragszulage eine Herabsetzung der Grundlöhne für die Zeitlohnarbeiter, die bisher etwas höher als die Mindestlöhne waren. Diesen Arbeitern bleibt durch die Herabsetzung nur ein ganz geringer Vorteil durch die Feuerungsvertragszulage.

Zum 2. Punkt nahm die Versammlung zum Ablauf des Reichstarfs Stellung. Kollege Schneider besprach die früheren Verhältnisse der Militärtatler bis zur Schaffung des Reichstarfs und ging auf die Ursachen, die zur Schaffung desselben führten, näher ein. Da auch hier einige Stimmen laut wurden, denen der Tarif nicht weit genug ging oder die am liebsten während des Krieges eine vertragslose Zeit gesehen hätten, erläuterte er die Vorteile, die das Vertragsverhältnis bisher gebracht und bemerkte, daß wohl heute nur sehr wenige Kollegen vorhanden sind, die ein Vertragsverhältnis für die Branche wünschen möchten.

Der Tarif läuft mit dem 31. März 1918 ab. Falls er nicht am 1. Oktober d. J. gekündigt wird, läuft er stillschweigend ein Jahr weiter. Es sei zu erwägen, ob durch die Kündigung Vorteile zu erzielen seien. Die Gestaltung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen hängt eng mit den zukünftigen Verhältnissen zusammen.

Den Ausführungen des Redners folgte eine lebhafte Aussprache. Das Resultat der Aussprache ist eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Entschließung, die einstimmig angenommen wurde. Sie lautet:

„Die am 8. September in Eberfeld tagende, gutbesuchte Versammlung der Verwaltungsstelle

Eberfeld-Barmen kann die Lohnsätze des Reichstarfs nicht mehr als den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend bezeichnen.

Die Versammlung stellt fest, daß bei den Lohnsätzen im Reichstarif einheitliche Verdienstmöglichkeiten nicht gegeben sind. Sie ersucht daher den Zentralvorstand, auf den Abschluß eines neuen Vertrages hinzuwirken und hierbei die Lohnsätze einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Ferner ersuchen die Versammelten, beim Abschluß des neuen Vertrages die Lieferung der Zutaten, wie Faden, Wachs usw. von den Arbeitgebern zu erwirken sowie der Gewährung von Ferien Beachtung zu schenken.“

Leipzig. (20. 9.) Die am 14. September in Leipzig tagende, von zirka 300 Militärtatlern und Arbeiterinnen besuchte Versammlung des Verbandes der Sattler und Portefeulles, Verwaltungsstelle Leipzig, ist nach eingehender Prüfung des jetzt geltenden Tarifvertrages zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Verlängerung des Tarifvertrages nicht ratsam erscheint, da ein wesentlicher Teil der angeführten Positionen überholt ist; hauptsächlich das Nienemzeug ist einer ganz bedeutenden Aufbesserung bedürftig, und auch sonst noch erhebliche Preisunterschiede zwischen den alten und neuen Positionen des Tarifvertrages bestehen. Die Versammelten beauftragen den Zentralvorstand, den Tarif zu kündigen und die notwendigen Vorarbeiten zwecks Abschluß eines neuen Vertrags in die Wege zu leiten. Sie sprechen den Wunsch aus, daß bei Abschluß des neuen Tarifs Vertreter aus Militärwerkstätten von größeren Orten mit hinzugezogen werden. Ferner verlangt die Zentrale Leipzig, daß sie in Zukunft in die erste Lohnklasse eingereiht wird. Sie geloben, tatkräftig für den Ausbau Sorge zu tragen, damit für den neuen Vertrag eine sichere Grundlage gewährleistet wird.

Ulm a. D. (E. 18. 9.) Am 7. September fand im Verkehrlotaf „Hohentwiel“ eine Mitgliederversammlung der Zählstelle Ulm-Neu-Ulm statt. Genosse Göhring sprach über: „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands und die deutsche Arbeiterschaft“. Er besprach in seinem lehrreichen Vortrage die günstige wirtschaftliche Entwicklung seit 1870 in Deutschland und daß es nur dem beispiellosen Aufschwung in Industrie und Landwirtschaft zu danken sei, daß es sich bis heute gegen die große Uebermacht seiner Gegner behaupten konnte. Es ist dies mit ein Verdienst der deutschen Arbeiterschaft und besonders der organisierten. Die Arbeiter sollten hieraus ihre Schlüsse ziehen und sich organisieren, nicht allein um Erbringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch um die großen wirtschaftlichen und politischen Umläufungen, welche der Krieg mit sich bringt, in ihrem Sinne beeinflussen zu können zum Wohle der ganzen Menschheit.

Im weiteren wurde in der Versammlung Stellung zur Kündigung des Reichstarfs für die Militärbranche genommen. Wie an vielen Beispielen gezeigt wurde, ist der Tarif sehr verbesserungsbedürftig und entsprechen viele der darin enthaltenen Positionen, besonders der älteren, gar nicht mehr unserer Zeit mit ihrer so fürchtbar verteuerten Lebenshaltung. Es wurde einstimmig beschlossen, den Zentralvorstand zu ersuchen, den Tarif zu kündigen. Die Versammlung war von 112 Mitgliedern besucht.

Rundschau.

Gewerkschaftszucht. Die „Soziale Praxis“ hat jüngst in einem sehr bemerkenswerten Leitartikel ernst warnend auf die schwerindustriellen Treibereien hingewiesen, das Hilfsdienstgesetz zu befeitigen, um dadurch seine den Unternehmern so außerordentlich unbecommene Erwerbseigenschaften zu befeitigen und die sich dann ergebende Unordnung zu weitergehender Militarisierung der Betriebe auszunutzen. Die „Soziale Praxis“ hat demgegenüber die Gewerkschaftsleitungen und die Gewerkschaftsangehörigen im Lande eindringlich aufgefordert, mit aller Energie und Autorität die Arbeiter von unbecommenern Schritten zurückzuhalten, und die Regierung aufgefordert, ihnen das durch eine freundliche Reformpolitik zu erleichtern. Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission gibt eine ausführliche Inhaltsangabe dieses Mahnrufs und schließt daran folgende Antwort:

„Die „Soziale Praxis“ darf davon überzeugt sein, daß die Gewerkschaftsleitungen die kritische Situation über die Zukunft des Hilfsdienstes mit allem erforderlichen Ernste und mit vollster Verantwortung ins Auge faßen. Sie werden so handeln, wie es das Interesse der Arbeiterschaft auf dem Boden der gemeinsamen Landesverteidigung erfordert. Aber auch das Interesse der Landesverteidigung erheischt die freiwillige Mitarbeit einer arbeitsfreudigen Arbeiterschaft. Wir hoffen, daß die deutsche Arbeiterschaft ihre Organisationsleistungen in diesen kritischen Tagen nicht im Stiche läßt und sich aller eigenmächtigen Handlungen enthält, die nur ihren unerböulichen Gegnern zum Vorteil gereichen würden!“

Kriegsamt und Tarifverträge. Durch die Presse ging jüngst die Nachricht, daß das Kriegsamt sich gegen Tarifverträge und Mindestlöhne ausgesprochen hätte. In dieser Allgemeinheit kann das unmöglich richtig sein, denn die neueste Nummer der „Amtlichen Mitteilungen und Nachrichten des Kriegsamts“ enthält unter dem Titelkopf „Tarifverträge“ die folgende Verfügung des Kriegsamts vom 1. August 1917:

„Angeichts des starken Einflusses, den geregelte Lohn- und Arbeiterverhältnisse auf die Kriegsmaterialerzeugung haben, hat sich das Kriegsamt (MSE) des Kriegsamtes (Kriegserfab. und Arbeitsdepartement) in letzter Zeit wiederholt, meist mit Erfolg bemüht, das Zustandekommen langfristiger Tarifverträge oder sonstiger Lohnabmachungen dadurch zu fördern, daß es die unparteiische Leitung entsprechender Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen unter Hinzuziehung der in Betracht kommenden militärischen Beschaffungsstellen übernahm. U. a. ist am 18. Juni der Tarifvertrag für die Geschloßformmacher zustande gekommen, wodurch wieder einer weitverzweigten Industrie und den in ihr beschäftigten rund 30 000 gewerblichen und Heimarbeitern eine Grundlage für weitere erfolgreiche Arbeit gegeben worden ist.

Wie bereits anlässlich der Tarifverhandlungen im Baugewerbe Groß-Berlins ausgeführt wurde, ist es dringend notwendig, daß sämtliche in Betracht kommenden militärischen Behörden, insbesondere die Beschaffungsstellen, soweit es in ihrer Hand liegt, den abgeschlossenen Tarifen Geltung verschaffen und gegen jede Durchbrechung entschieden Stellung nehmen. U. a. wird die Aufnahme eines entsprechenden Zusatzes zu den Lieferungsbedingungen empfohlen.“

Warum es so wenig Leder gibt, wurde uns vor kurzem amtlich zu wissen getan. Warum das Leder aber so furchtbar teuer geworden ist, das erfieht man am besten aus den erstaunlichen Gewinnen, welche die Lederfabriken veröffentlichten und worüber sie ihren Aktionären gegenüber natürlich unbändig stolz sind. Eine einzige Fabrik in Straßburg, Adler u. Oppenheimer, erzielte im Durchschnitt der letzten drei Friedensjahre einen Reingewinn von 1 198 000 Mark, im ersten Kriegsjahre einen solchen von 9 400 000 Mk. und im zweiten einen solchen von 14 550 000 Mk. Das ist eine Steigerung im ersten Kriegsjahre um 784 Prozent, im zweiten um 1213 Prozent. Sind solche Riesengewinne nicht ein Skandal? Ebenso erhöht die Schuhfabrik Tack in Burg bei Magdeburg ihr Aktienkapital von 3 auf 9 Millionen Mark. Hier sind ebenfalls in den drei Kriegsjahren eine Anzahl Millionen verdient. Millionengewinne auf der einen Seite infolge unerhörter Wucherpreise und auf der anderen Mangel am notwendigsten Schuhwerk infolge der Lederknappheit und den ums Zehnfache gesteigerten Verkaufspreis.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes. 15. Kriegstatistik.

Am 29. September wird die 15. Kriegstatistik aufgenommen. Die gelbe Karte und der Berichtsbogen sind genau auszufüllen und bis spätestens den 8. Oktober an die Hauptverwaltung einzusenden. Die Berichte sind auch dann einzusenden, wenn Veränderungen nicht eingetreten sind.

Die Auskunftsstelle für Fragen aus der Lederausrüstungsindustrie befindet sich bei der
Vereinigung deutscher Fabrikanten für Heeresausrüstung
Berlin SW. 68,
Zimmerstraße 3-4.

Die Auskunftsuchenden werden dringend gebeten, sich nur an diese Adresse und sich nicht an den Vorsitzenden des Tarifamts, Herrn Syndikus Meyer, zu wenden, da die dort einlaufenden Schreiben an die Auskunftsstelle weitergegeben werden müssen. Um Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir um Beachtung.

Betrifft: Zeitungsverband.

Papiermangel nötigt uns, die wöchentliche Auflage ohne jeden Mehrdruck bis Montagabend jeder Woche festzustellen. Aus diesem Grunde können später eingehende Nachbestellungen für die laufende oder zurückliegende Nummern auf keinen Fall Berücksichtigung finden. Ortsverwaltungen, die eine Aenderung der benötigten Zeitungsexemplare wünschen, müssen dies uns spätestens Sonnabend melden.

Der Vorstand.

Sterbetafel.

Als Opfer des Krieges sind gefallen unsere Mitglieder
Georg Rieths, 11m, 20 Jahre alt.
August Roth, Erfurt, 24 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!

Adressenänderungen.

Stuttgart. B. Samuel Hahn, Forststr. 130 III.

Verwaltungsstelle Berlin.

Achtung! Militärbranche! Achtung!
Die im Oktober fällige regelmäßige Branchenversammlung findet

nicht statt.

Die Branchenleitung.

Sattler

auf Tornister für sofort suchen

Lohmann-Werke A.-G.,
Bielefeld.

Sattler

auf Tornister und Geschirre gesucht.

C. Leschen & Co., Fabrik f. Militär-
Lederausrüstung
Köln-Nippes, Geldernstraße 46.

Kunt-Rissenmacher

gesucht.

C. Leschen & Co.,

Fabrik für Militär-Verederausrüstung,
Köln-Nippes, Geldernstr. 46.

Tüchtige Sattler

auf Satteln, Geschirre usw. stellen ein
Edmund Boehm & Co., Berlin,
Gausvogteiplatz 12, 3. Hof.

Sattler auf Militärarbeiten

gesucht. **Karl Schläfer, Militäreffektenfabrik,**
Kaiserlautern.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Berlin SW. 19,
Lindenstr. 63.

— Gegründet 1880. —
Preislisten S. P. gratis und franco.

Leder-Zuschneidestelle Bielefeld

sucht zum Antritt im Monat Oktober tüchtige, selbständig arbeitende

Zuschneider und Stanzer

für alle Arten Lederausrüstungsstücke. Es können vorläufig nur schriftliche Meldungen mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit entgegengenommen werden.

Zuschneidestelle der Leder-Industrie Bielefeld, G. m. b. H., Bielefeld,
Königstraße 56.

Erste Zuschneider und Maschinenschneider

stellt ein die Lederzuschneidestelle von

Adalbert Fischer, Berlin,

Spandauer Straße 23.

Ebenso finden Akkordsattler auf Militärarbeit dauernde Beschäftigung.

Nur schriftliche Meldungen werden berücksichtigt.

Sattler auf Militärgeschirre

stellt sofort ein

Busch & Co., Gesellschaft für Verkehrs- und Militärbedarf m. b. H.,
Leipzig, Lange Straße 22, Aufg. C.

In meiner Helmlackiererei finden

geübte Lackierer, Schleifer und Näher

lohnende Beschäftigung. Schriftliche Angebote an

Hermann Thieme, Magdeburg-Nst., verl. Inslebener Str.

Lederschwärze

in anerkannt erstklassiger Beschaffenheit liefert gegen Nachweis der Heereslieferung

Chemische Fabrik Cöthen, Cöthen-Anhalt.